

Herausforderungen und Handlungsansätze
im Themenfeld abwehrender Brandschutz

Erfahrungen aus anderen Bundesländern

Beitrag zur Fachkonferenz
Zukunft Brandschutz –
Gestalten unter demographischen Bedingungen
am 24. September 2015 in Seelow
Martin Albrecht, GGR



Verkehr und Mobilität

Stadtentwicklung und Infrastruktur

Siedlungsentwicklung und Finanzen

Simulation regionaler Entwicklungen

www.ggr-planung.de

Demografischer Wandel und Daseinsvorsorgeplanung

Erarbeitung strategischer Konzepte unter Beteiligung unseres Büros



Demografischer Wandel und Daseinsvorsorgeplanung

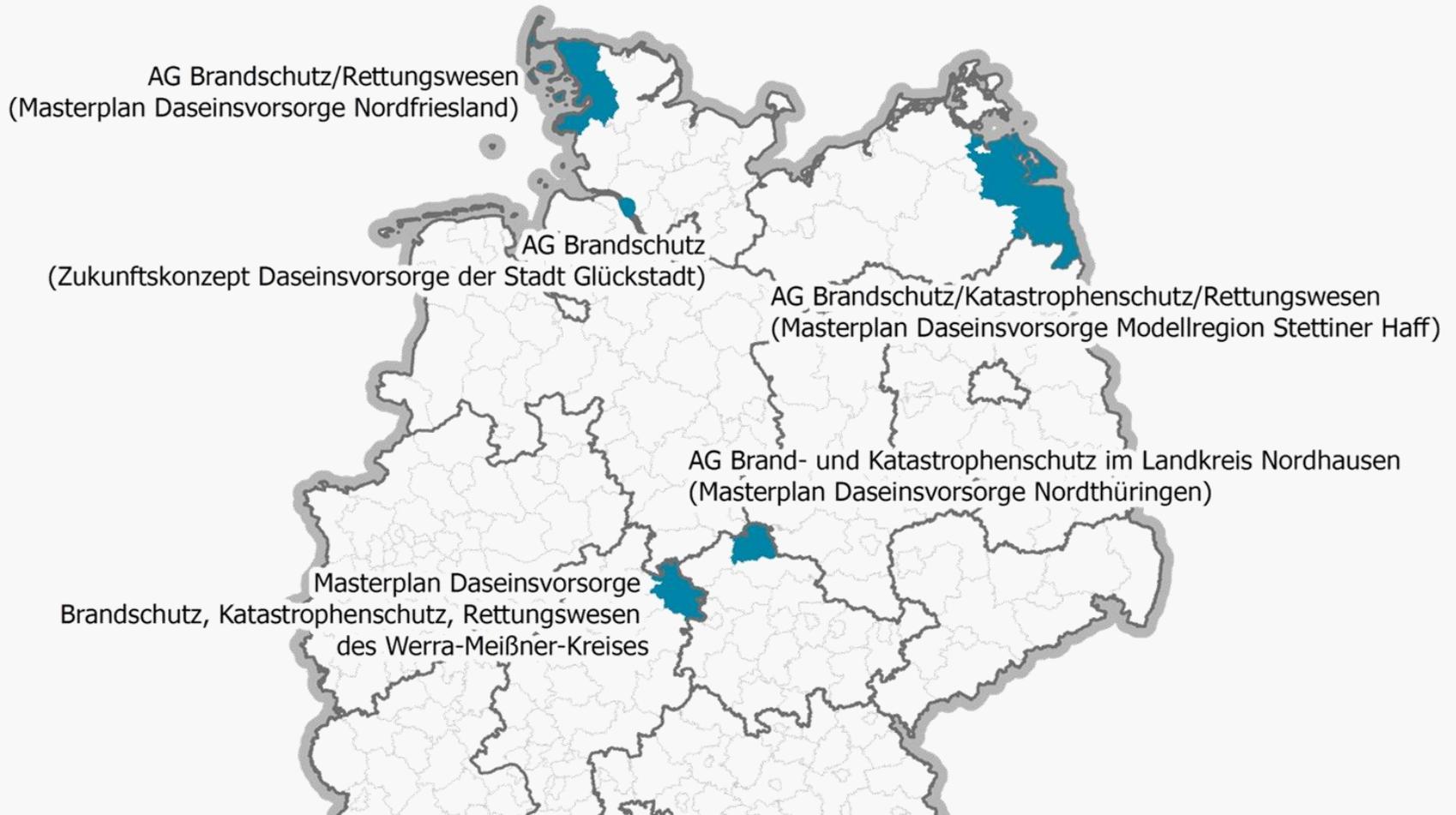
Erarbeitung strategischer Konzepte unter Beteiligung unseres Büros



Themen

Demografischer Wandel und abwehrender Brandschutz

Erarbeitung strategischer Konzepte unter Beteiligung unseres Büros



Themenblock 1:

Die Herausforderungen

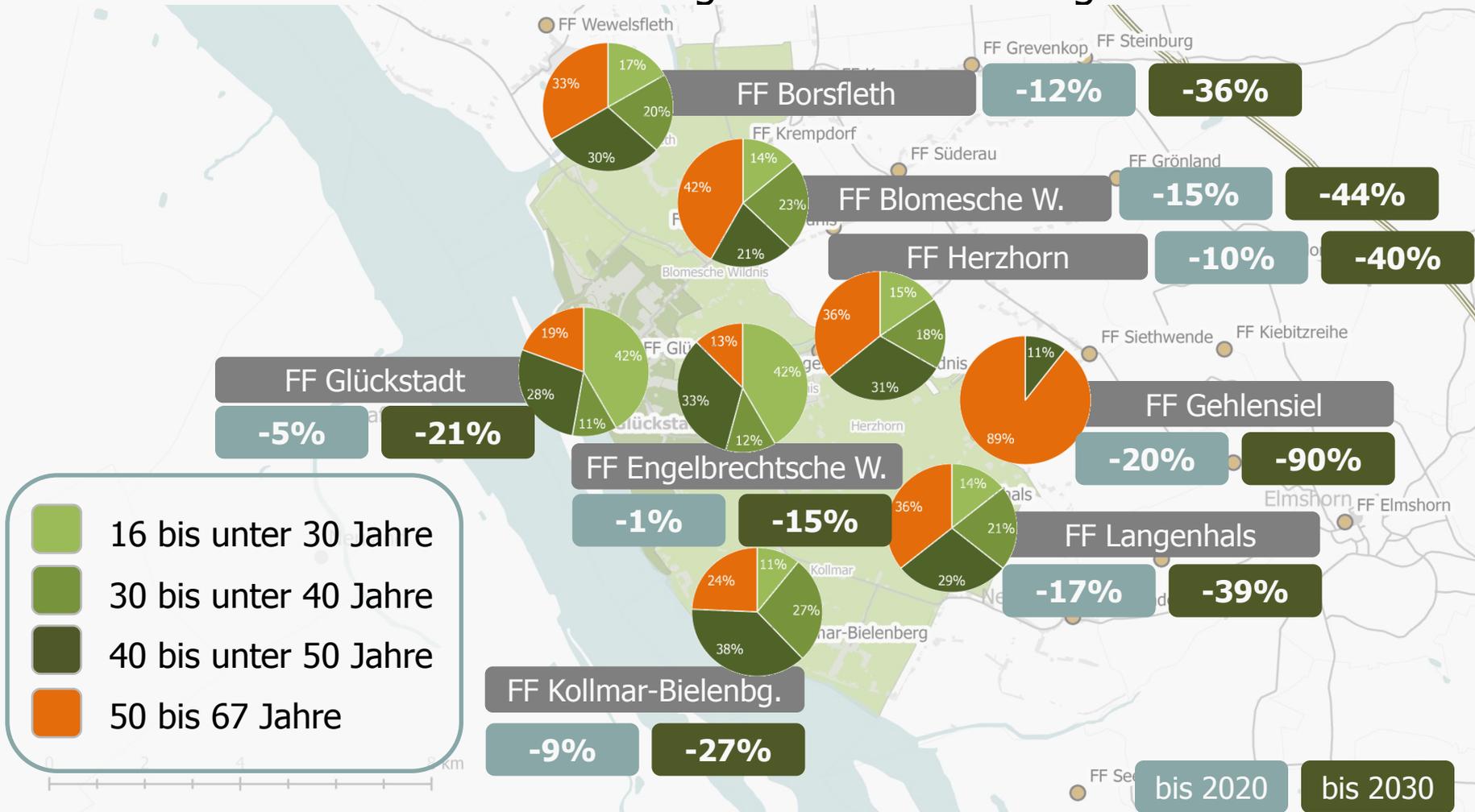
**für die Sicherstellung des abwehrenden Brandschutzes
unter den Bedingungen des demografischen Wandels**

Aktuelle Herausforderungen im abwehrenden Brandschutz aus Sicht der Freiwilligen Feuerwehren (Stand: 2011)



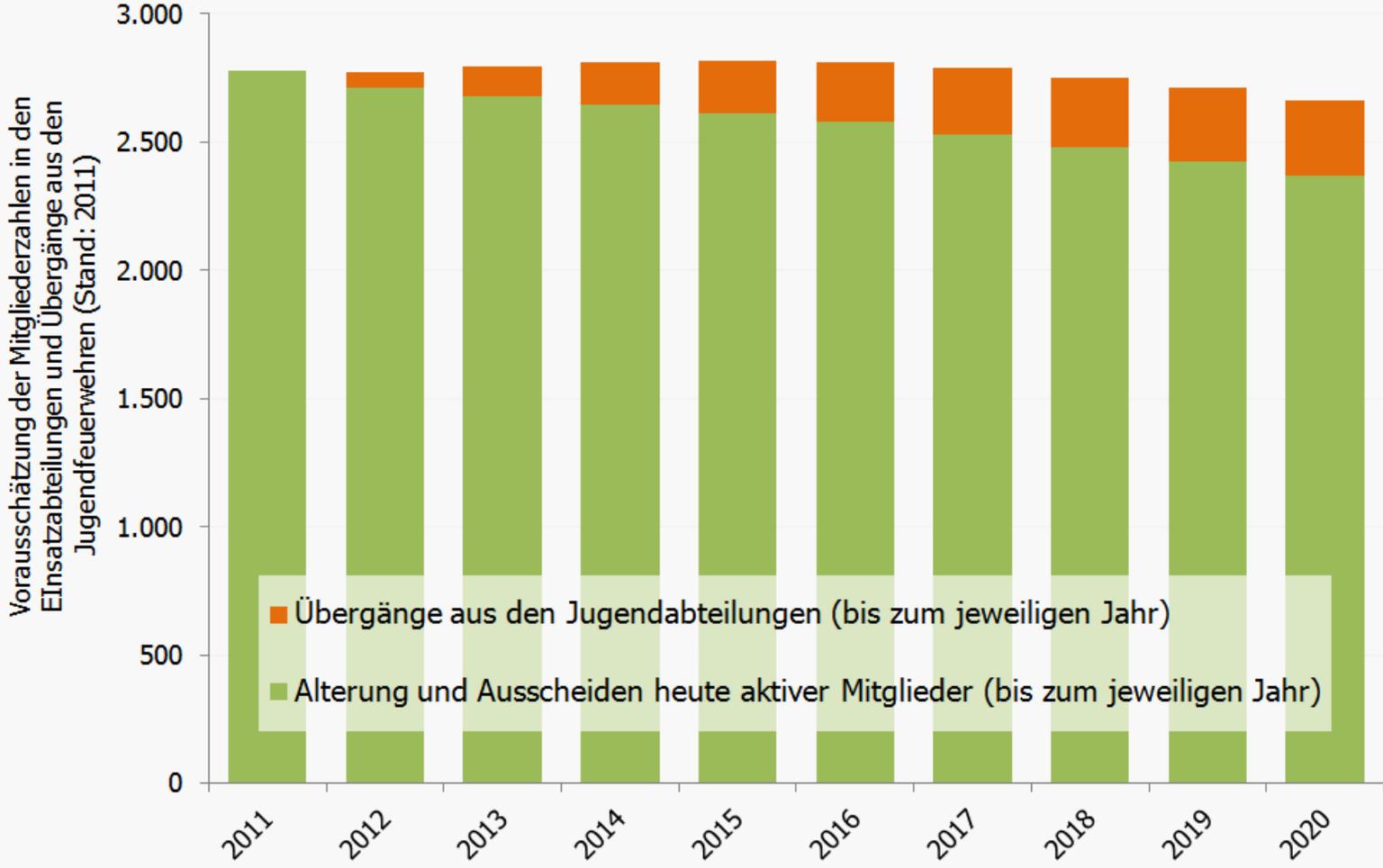
Herausforderung #1:

Altersstruktur in den Einsatzsteilungen und altersbedingtes Ausscheiden



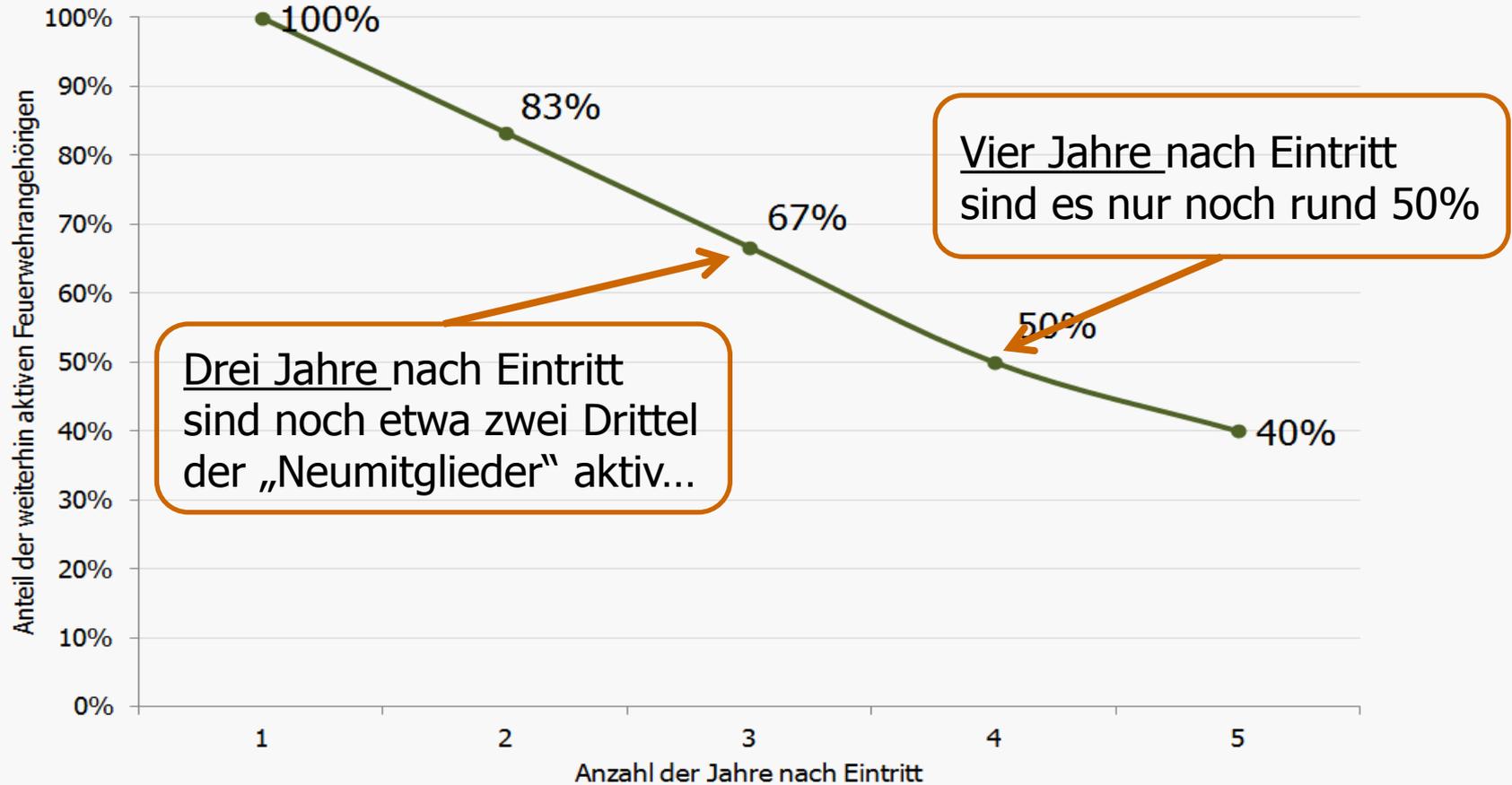
Herausforderung #2:

Nachwuchsmangel – Gestalten der Übergänge aus den Jugendabteilungen...

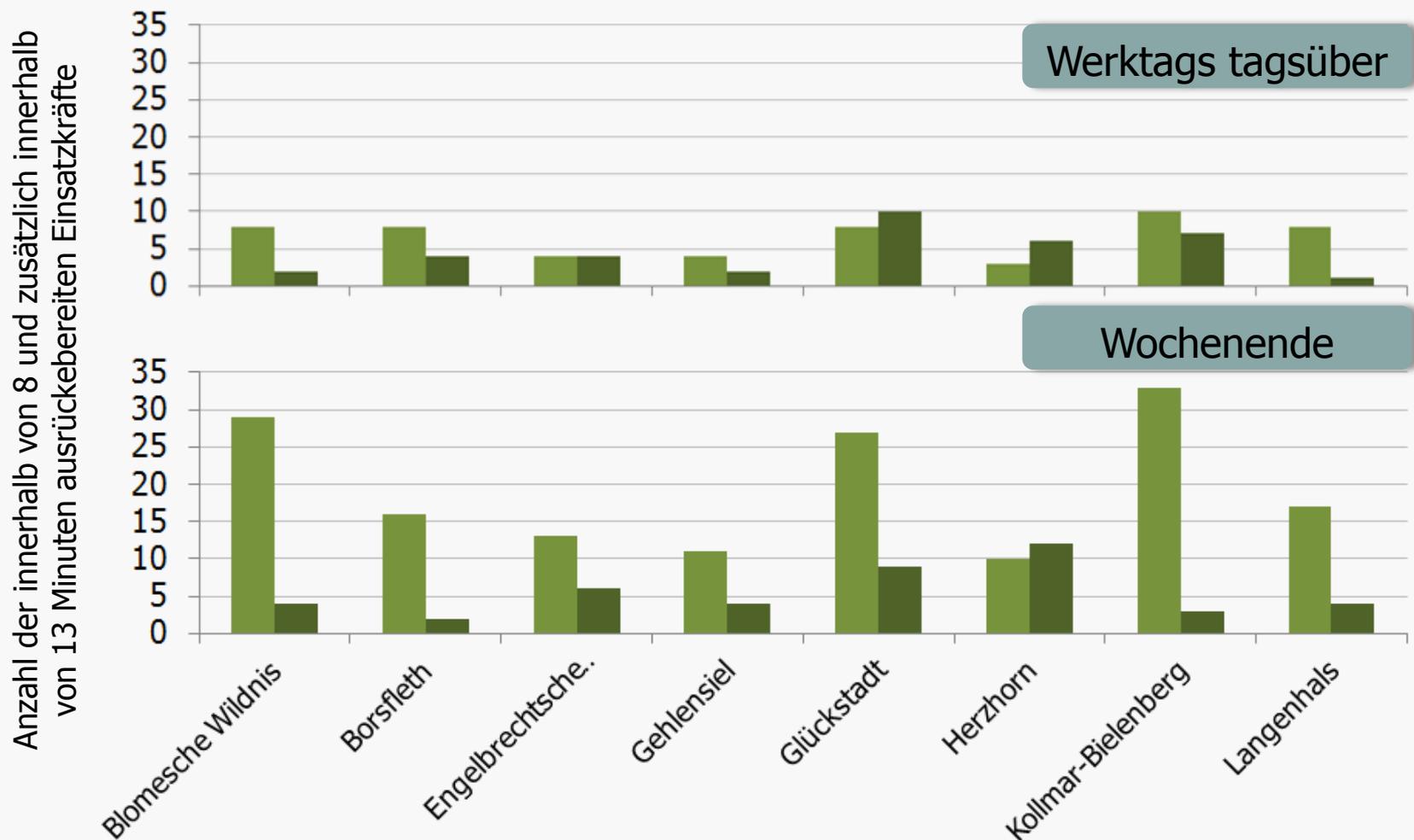


Herausforderung #3:

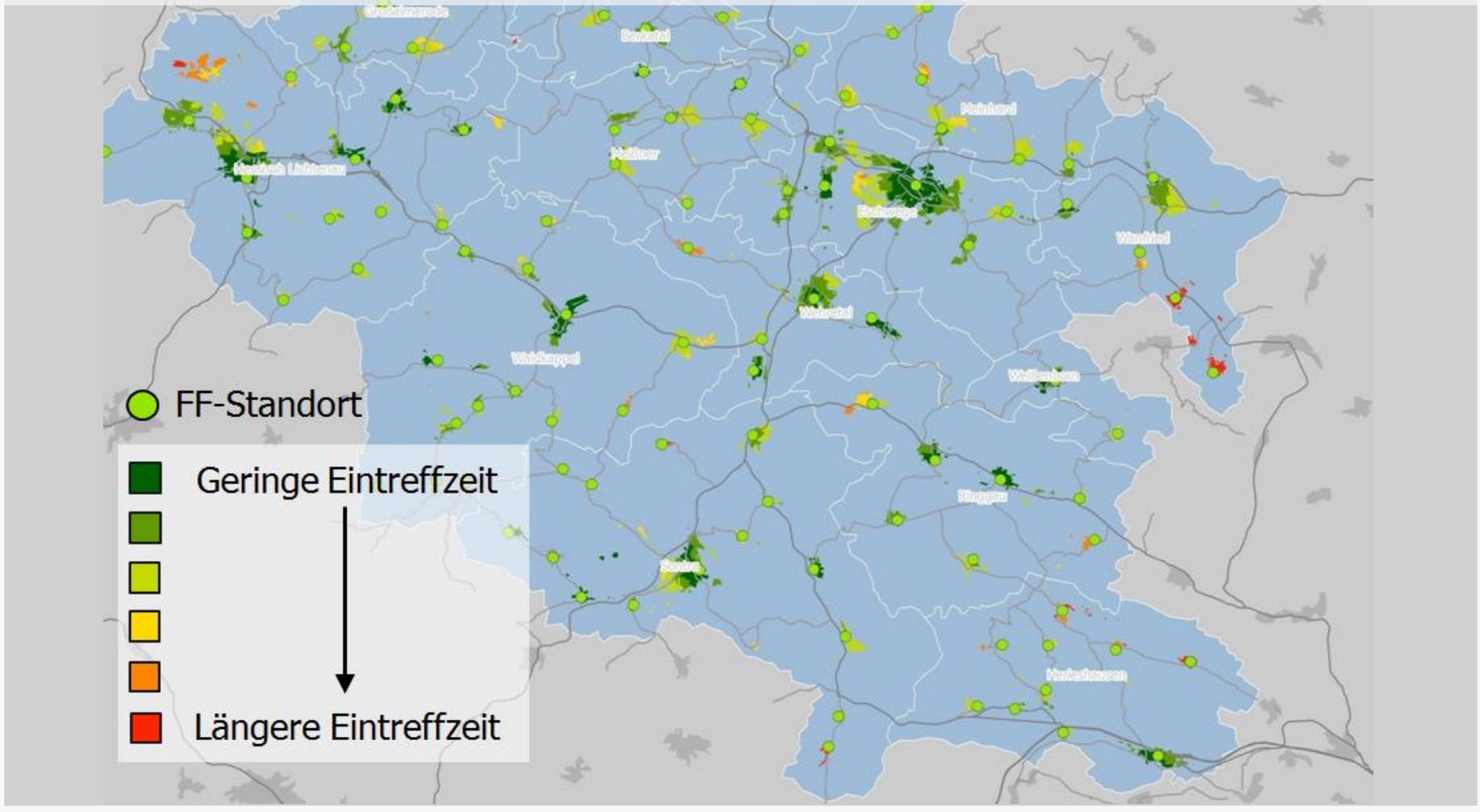
...und „Halten“ der aus den Jugendabteilungen übernommenen Personen



Herausforderung #4: Sicherstellung der Tagesalarmbereitschaft

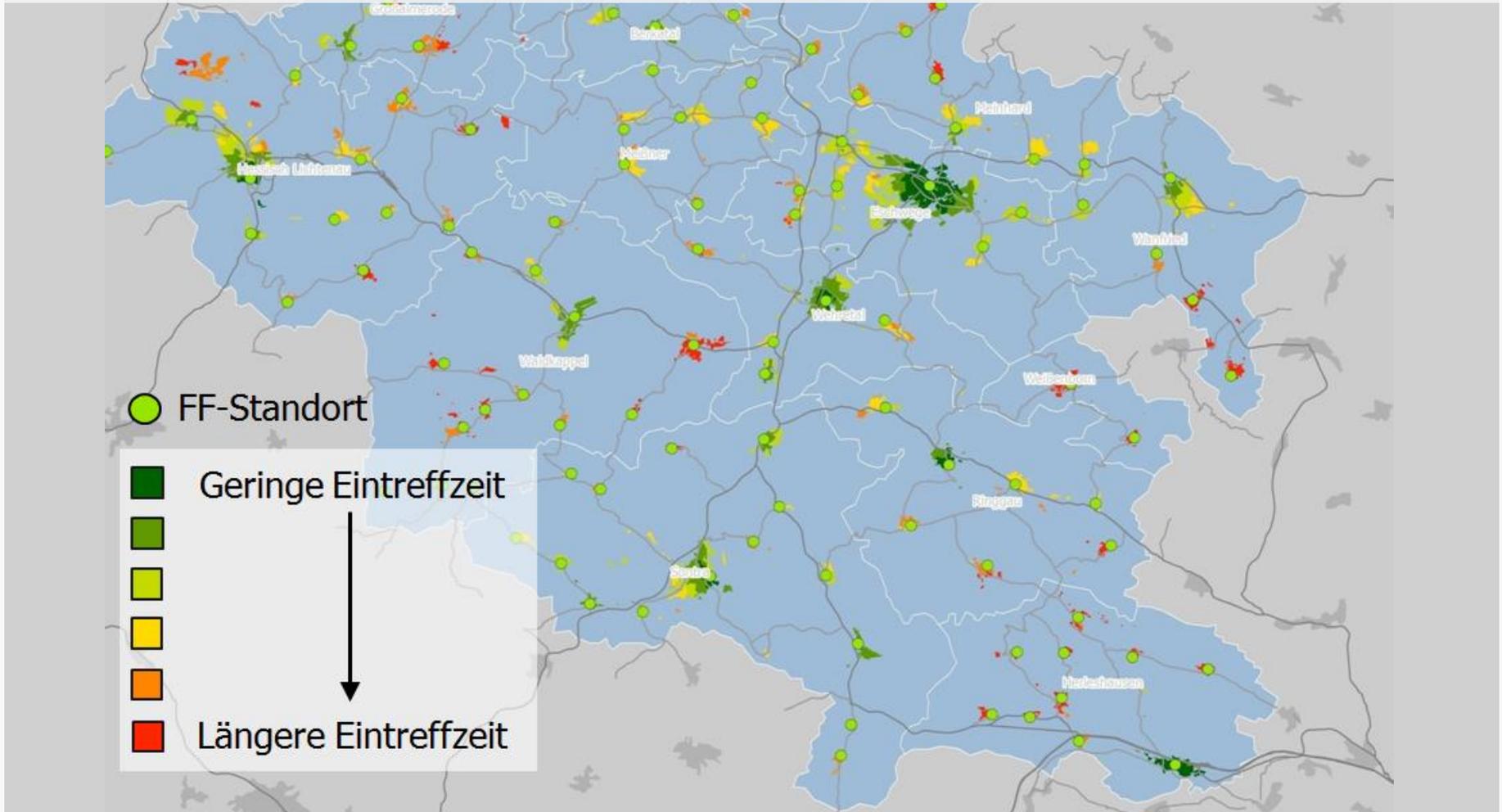


Eintreffzeit einer Staffel in der Einsatzperiode „Wochenende und nachts“

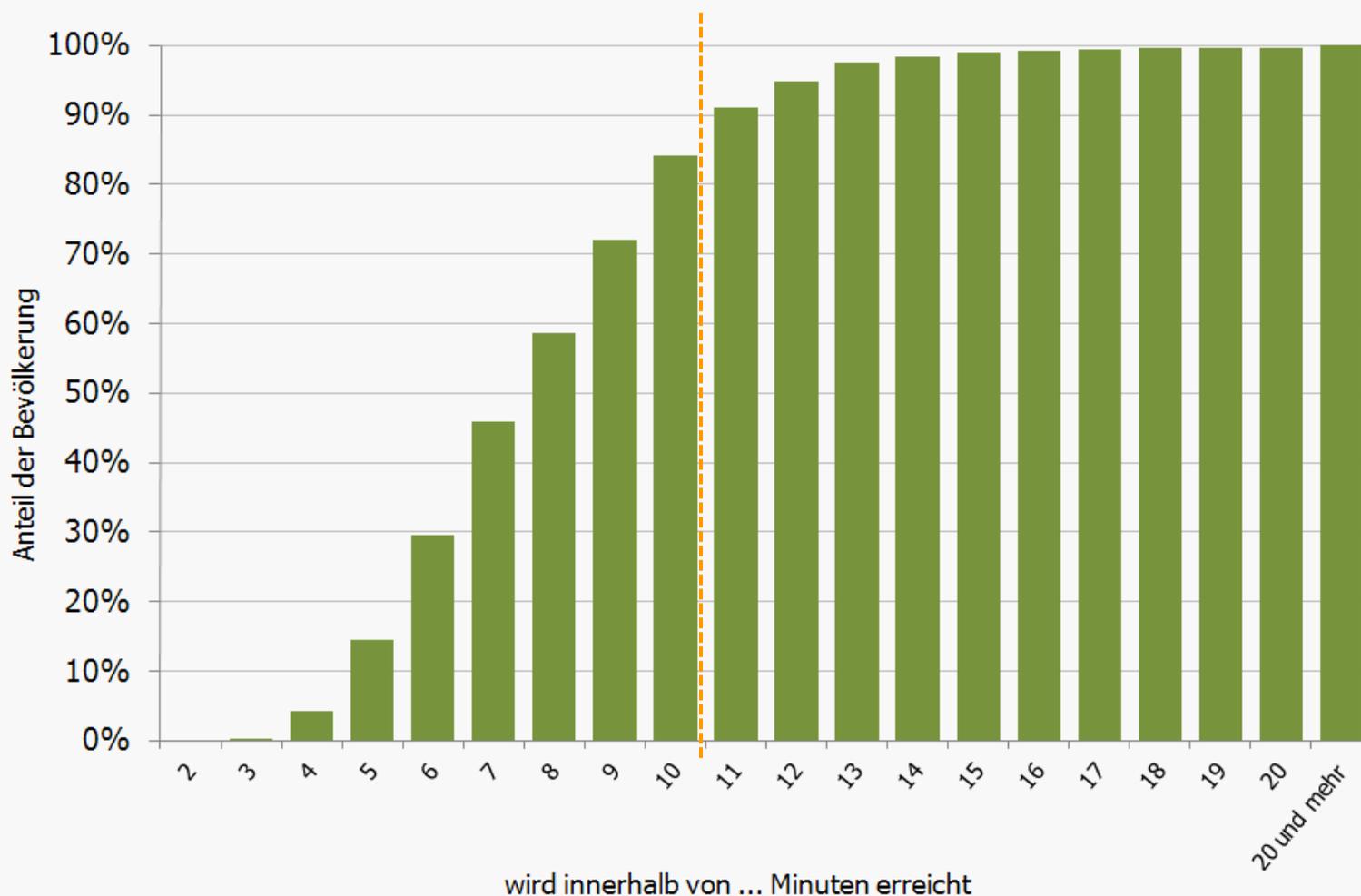


Datenquelle: Befragung der Freiwilligen Feuerwehren im Rahmen des Projektes „Masterplan Daseinsvorsorge Werra-Meißner-Kreis“ (2011), eigene Berechnungen

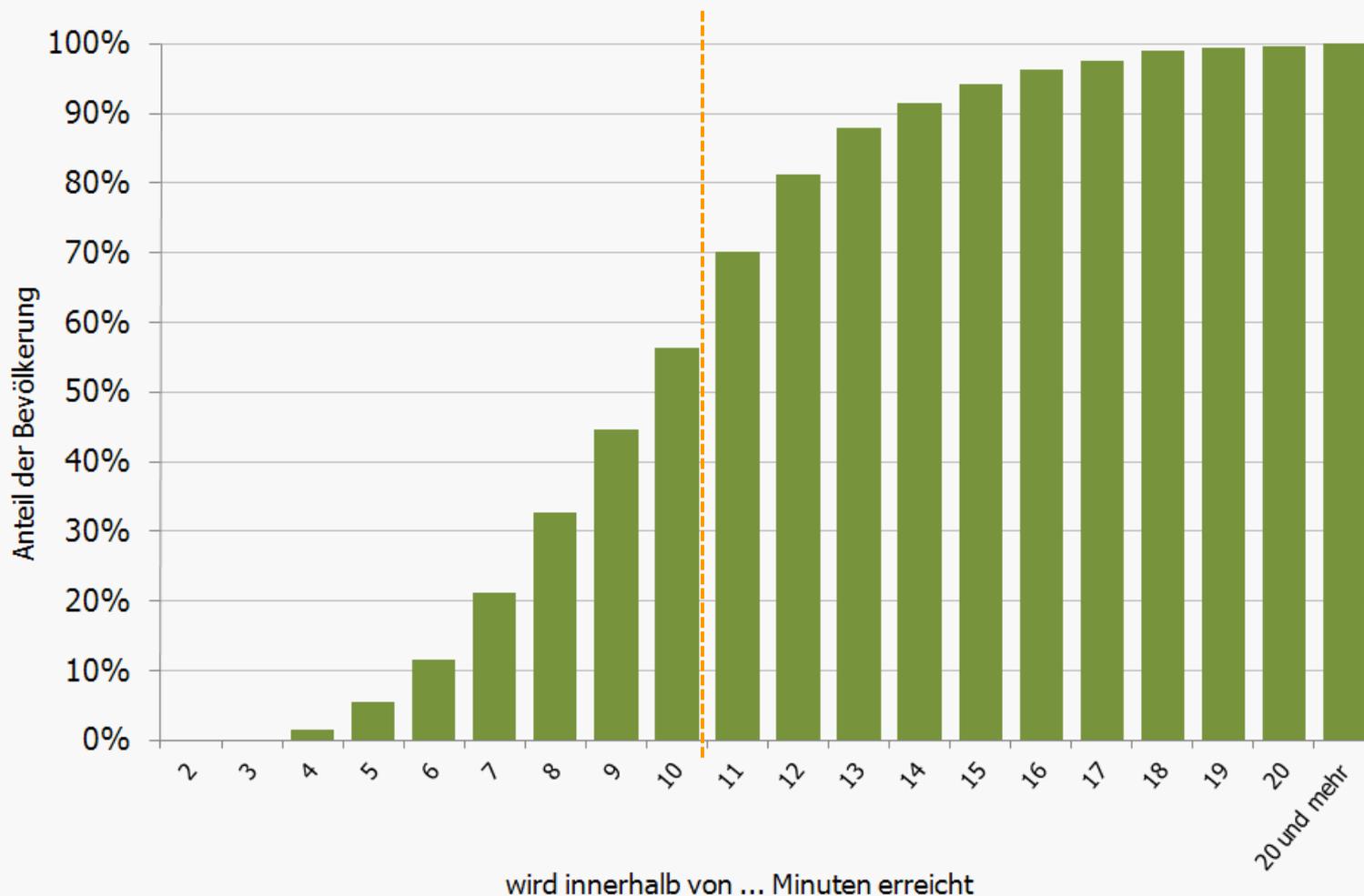
Eintreffzeit einer Staffel in der Einsatzperiode „werktags tagsüber“



Anteil der innerhalb bestimmter Fristen erreichbaren Bevölkerung Szenario „Staffel Wochenende und nachts“



Anteil der innerhalb bestimmter Fristen erreichbaren Bevölkerung Szenario „Staffel werktags tagsüber“



Themenblock 2:

Methode und Prozess

**in den bisherigen Projekten im Themenfeld
Demografischer Wandel und Brandschutz**

Methodisches Vorgehen in den bisherigen Projekten zum Themenkomplex „Brandschutz“

1. Wichtige Voraussetzung: Politische Willenserklärung
2. Einrichtung einer Arbeitsgruppe
(Freiwillige Feuerwehren, Aufgabenträger, ggf. Landkreis)
3. Erarbeitung einer abgestimmten und akzeptierten Status-Quo-Analyse
4. Diskussion der normativ gewünschten Versorgungsstandards
5. Entwicklung von alternativen Anpassungsstrategien
6. Bewertung der Anpassungsstrategien unter Kosten-Nutzen-
Gesichtspunkten
7. Vorzugsszenario der Arbeitsgruppe
8. Politische Implementierung und Umsetzung

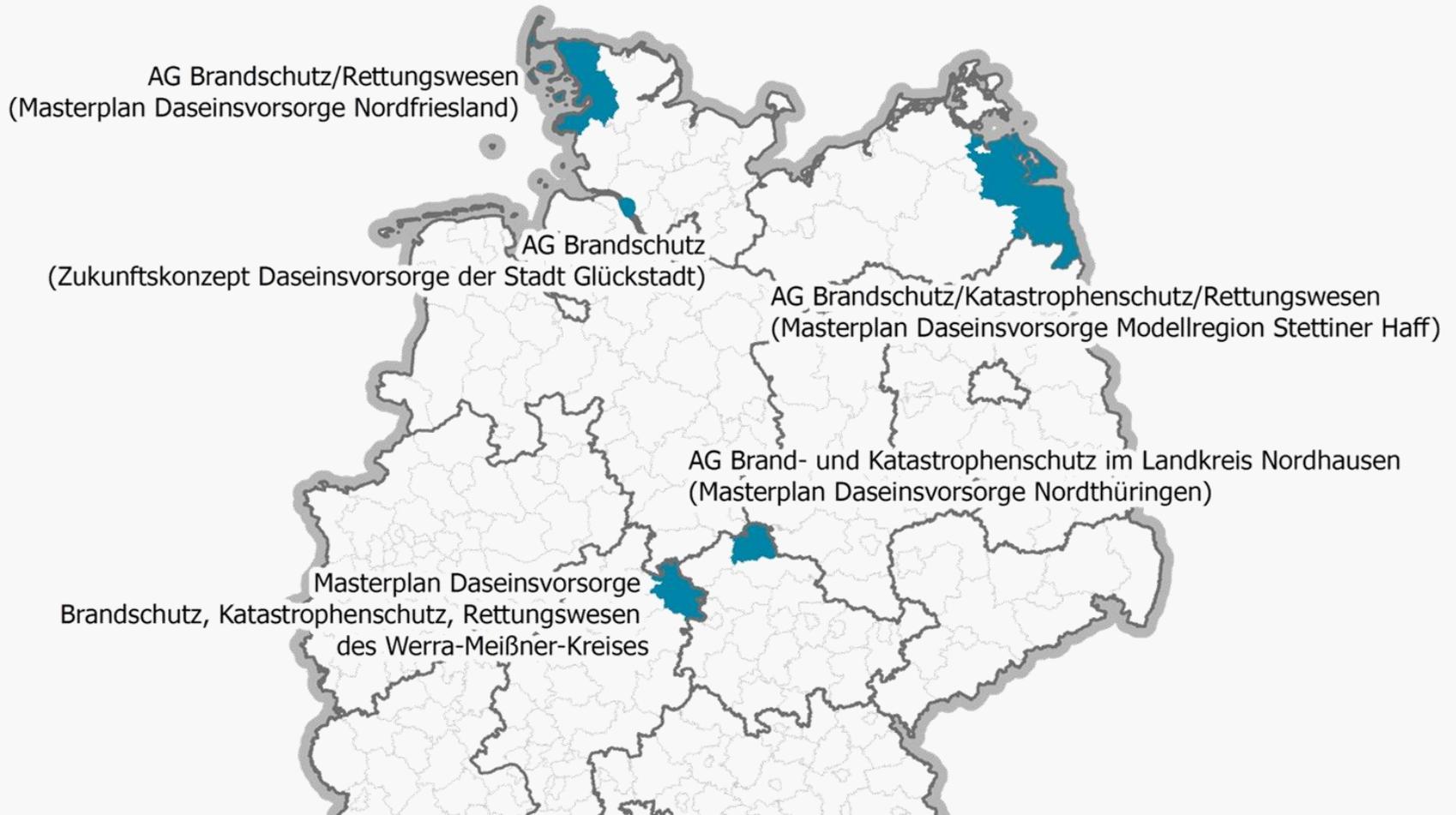
Themenblock 3:

Handlungsansätze

**aus den bisherigen Projekten im Themenfeld
Demografischer Wandel und Brandschutz**

Demografischer Wandel und abwehrender Brandschutz

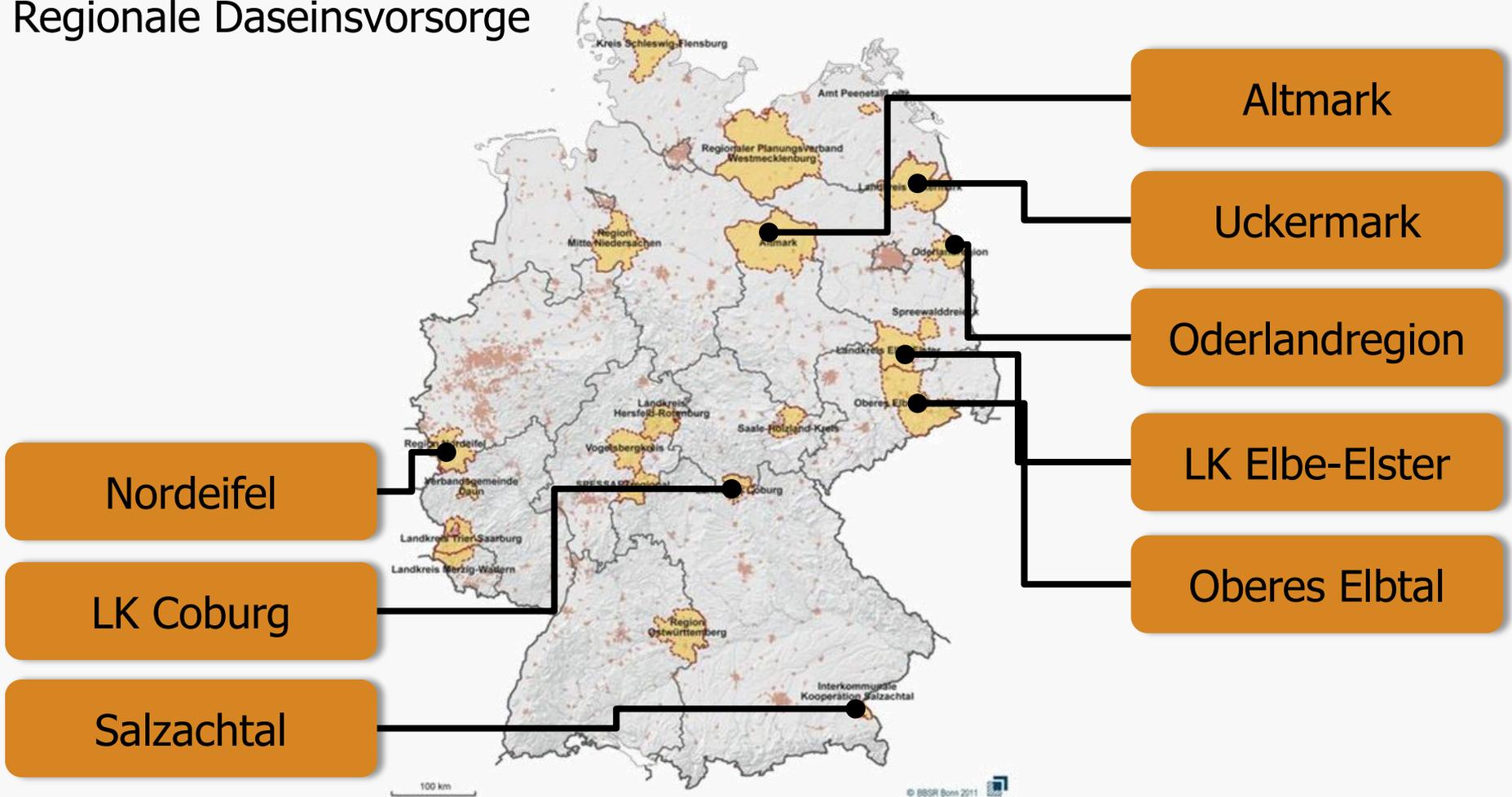
Erarbeitung strategischer Konzepte unter Beteiligung unseres Büros



Demografischer Wandel und abwehrender Brandschutz

Modellregionen mit Themenfeld Brandschutz im Aktionsprogramm

Regionale Daseinsvorsorge



Altmark

Uckermark

Oderlandregion

LK Elbe-Elster

Oberes Elbtal

Nordeifel

LK Coburg

Salzachtal

Handlungsansätze und Strategien in bisherigen Projekten

Themenkomplex „Brandschutz“

Vier Handlungsfelder

**Personal- und Nachwuchssicherung
und -gewinnung**

**Sicherung der
Tagesalarmbereitschaft**

**Optimierung der
Einsatzorganisation**

**Stärkung der Eigenrettungs-
und Selbsthilfepotenziale**

Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten

Strategie- und Maßnahmenrichtungen

1. Personal- und Nachwuchssicherung und -gewinnung

Beispielmaßnahmen	Ebene	Aufwand	Effekt
Plakat- und Werbekampagnen	Bund, Land		
Anpassung von Altersgrenzen im BrSchG	Land		
Anreizstrategien (z.B. Steuer, Rente)	Bund, Land		
Anreizstrategien (kommunale Ebene)	LK, Gemeinden		
Anreizstrategien für Arbeitgeber	Bund, Gem.		
Öffentliche Würdigung des Ehrenamtes	Alle		
Attraktivitätssteigerungen Jugendarbeit	LK, Gemeinden		
Patenschaften JFw → Einsatzabteilung	Gemeinden		

Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten

Strategie- und Maßnahmenrichtungen

1. Personal- und Nachwuchssicherung und -gewinnung

Beispielmaßnahmen	Ebene	Aufwand	Effekt
Plakat- und Werbekampagnen	Bund, Land		
Anpassung von Altersgrenzen im BrSchG	Land		
Anreizstrategien (z.B. Vergütung, Rente)	Bund, Land		
Anreizstrategien (kommunale Ebene)	LK, Gemeinden		
Anreizstrategien für Arbeitgeber	Bund, Gem.		
Öffentliche Würdigung des Ehrenamtes	Alle		
Attraktivitätssteigerungen Jugendarbeit	LK, Gemeinden		
Patenschaften JFw → Einsatzabteilung	Gemeinden		

Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten Strategie- und Maßnahmenrichtungen – Hier: Personal

Das Engagement zahlt sich aus

Mit ungewöhnlichen Ideen werben freiwillige Feuerwehren im Land um neue Retter – Gerade in kleineren Ge...

Kiel. Während die meisten Städte, darunter auch Kiel, stabile Mitgliederzahlen bei ihren freiwilligen Feuerwehren melden, müssen sich gerade kleinere Gemeinden etwas einfällen lassen, um für den Ernstfall genügend Retter zu haben. Landesweit gibt es verschiedene Ideen, das Ehrenamt für Feuerwehrmann und -frau attraktiver zu gestalten.

Die Landeshauptstadt Kiel bevorzugt die Mitglieder der Einsatz- und Jugendabteilungen der freiwilligen Feuerwehr.

ren bei Stellenausschreibungen. So hat Retter...

Vergünstigungen bei mehr als 115 Firmen

Schwentinental. „Nur wegen der Motivationskarte tritt sicher niemand in die Feuerwehr ein“, meint Lars Schell. Er selbst ist seit seinem zehnten Jahr Mitglied. „Nur wegen der Motivationskarte tritt sicher niemand in die Feuerwehr ein“, meint Lars Schell. Er selbst ist seit seinem zehnten Jahr Mitglied. „Nur wegen der Motivationskarte tritt sicher niemand in die Feuerwehr ein“, meint Lars Schell. Er selbst ist seit seinem zehnten Jahr Mitglied.



Kreative Mitgliederwerbung: Feuerwehr zahlt Führerschein

Geld und Gutscheine: Immer mehr Anreize sollen die Zahl der freiwilligen Retter stabilisieren

Kiel. In Schleswig-Holstein sind die Zahl der freiwilligen Retter stabilisiert. Der Verbandssprecher Holger Bauer fordert von den Kommunen: „Macht etwas attraktiver.“

Bauer verweist auf die Statistik in den vergangenen zehn Jahren: Die Zahl der aktiven Feuerwehrleute landesweit um mehr als 1000 auf knapp 48.000. Helfer zurückgegangenen. Lichtblick sind die Jugendwehren. Dort stieg die Zahl der Mitglieder leicht auf...

Billiger im Fitnesscenter trainieren

Kaltenkirchen. Birger des gewöhnlichen Fitnesscenterbeitrags entspricht. Das Ziel besteht darin, die Atemschutzgeräteträger bei ihrem notwendigen Training finanziell zu unterstützen. „Im Einsatzfall schleppt jeder von uns eine 40 Kilogramm schwere Ausrüstung. Wenn es auf dem Dach eines Hochhauses brennt, müssen wir sie zu Fuß bis nach oben tragen“, berichtet Oberlöschmeister Boeckel. Das sei nur...



Birger Boeckel schleppt bei Einsätzen eine schwere Ausrüstung. Foto Isabelle Papp

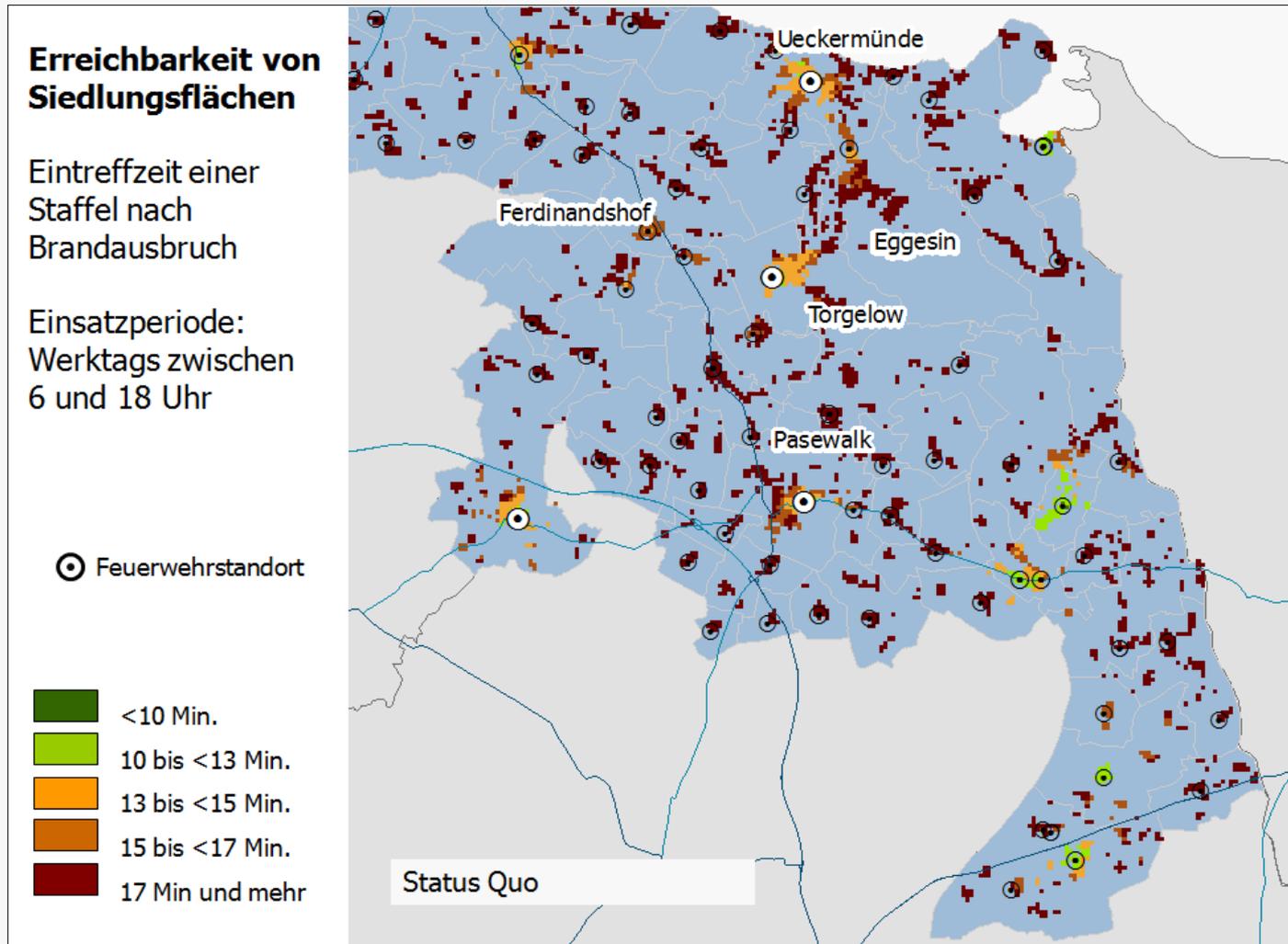
Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten

Strategie- und Maßnahmenrichtungen

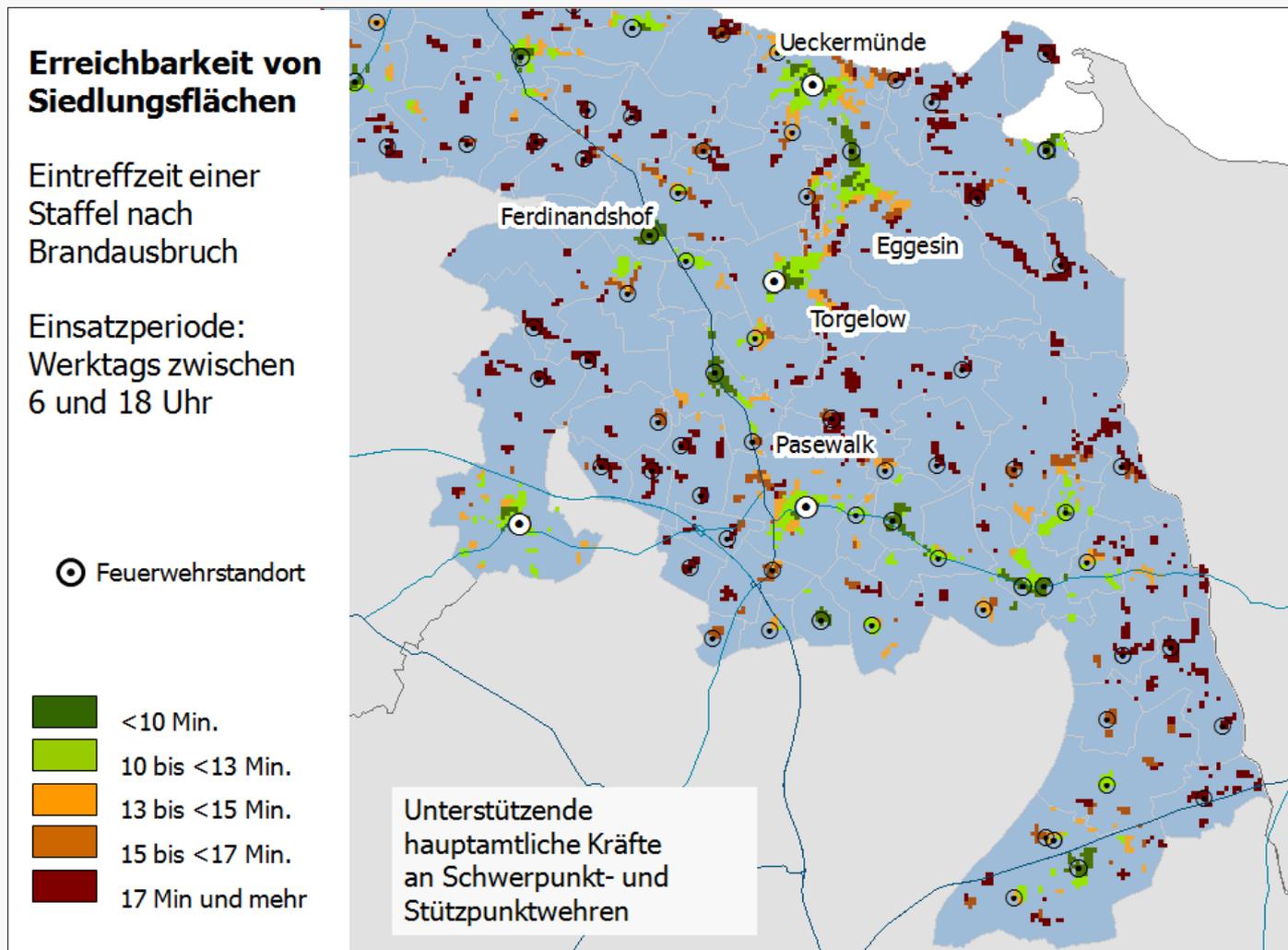
2. Sicherung der Tagesalarmbereitschaft

Beispielmaßnahmen	Ebene	Aufwand	Effekt
Unterstützung durch hauptamtliche Kräfte	Gemeinden, LK		
Einführung Teilzeitfeuerwehren	Gemeinden, LK		
Einführung Diensthabendensysteme	Gemeinden, LK		
Pendlerfeuerwehr, Doppelmitgliedschaften	Gemeinden, LK		
Verpflichtung öffentlicher Angestellter	EU, Gemeinde		
Feuerwehrführerschein	Bund, Länder		

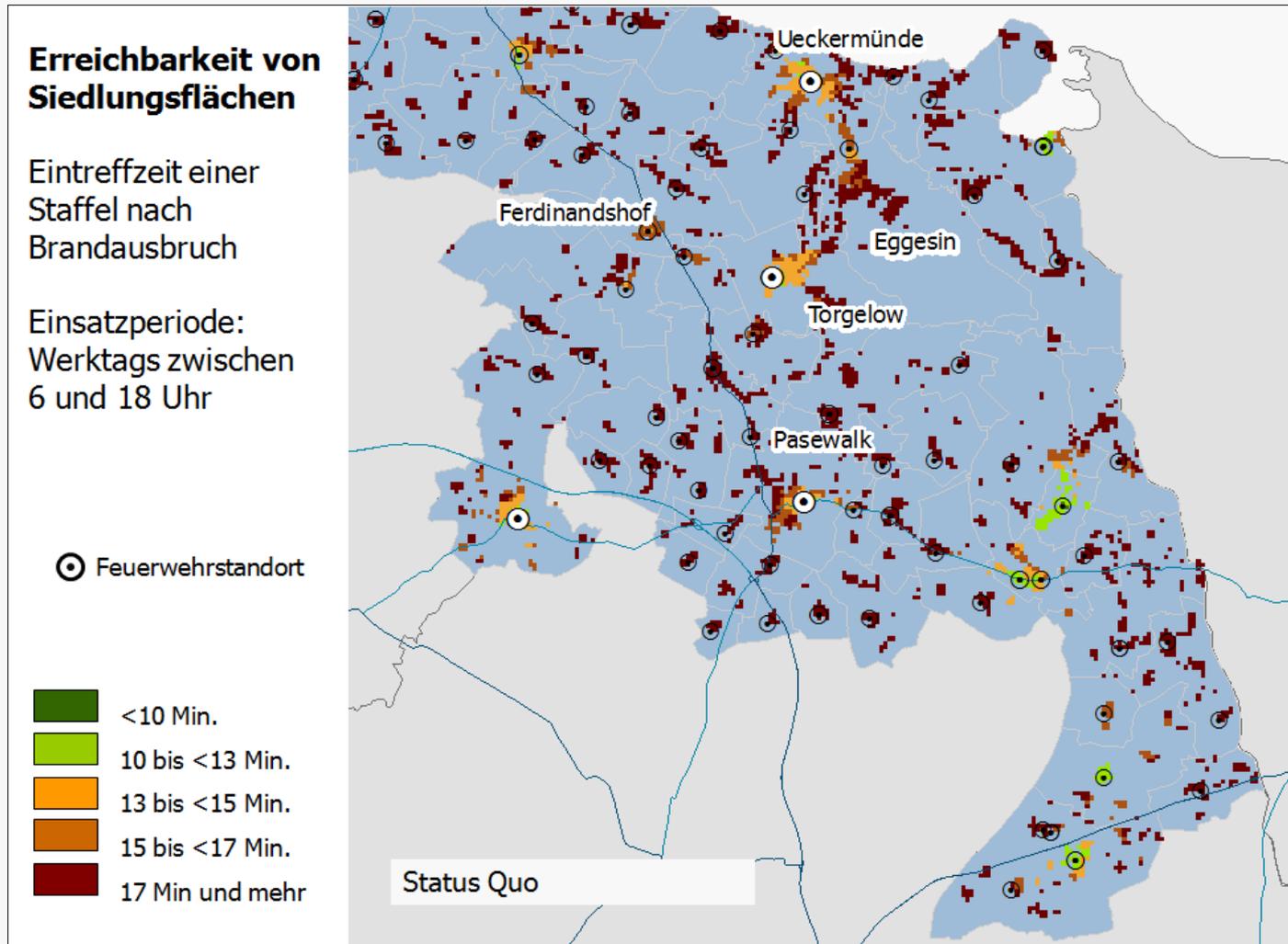
Status Quo: Eintreffzeit einer Staffel



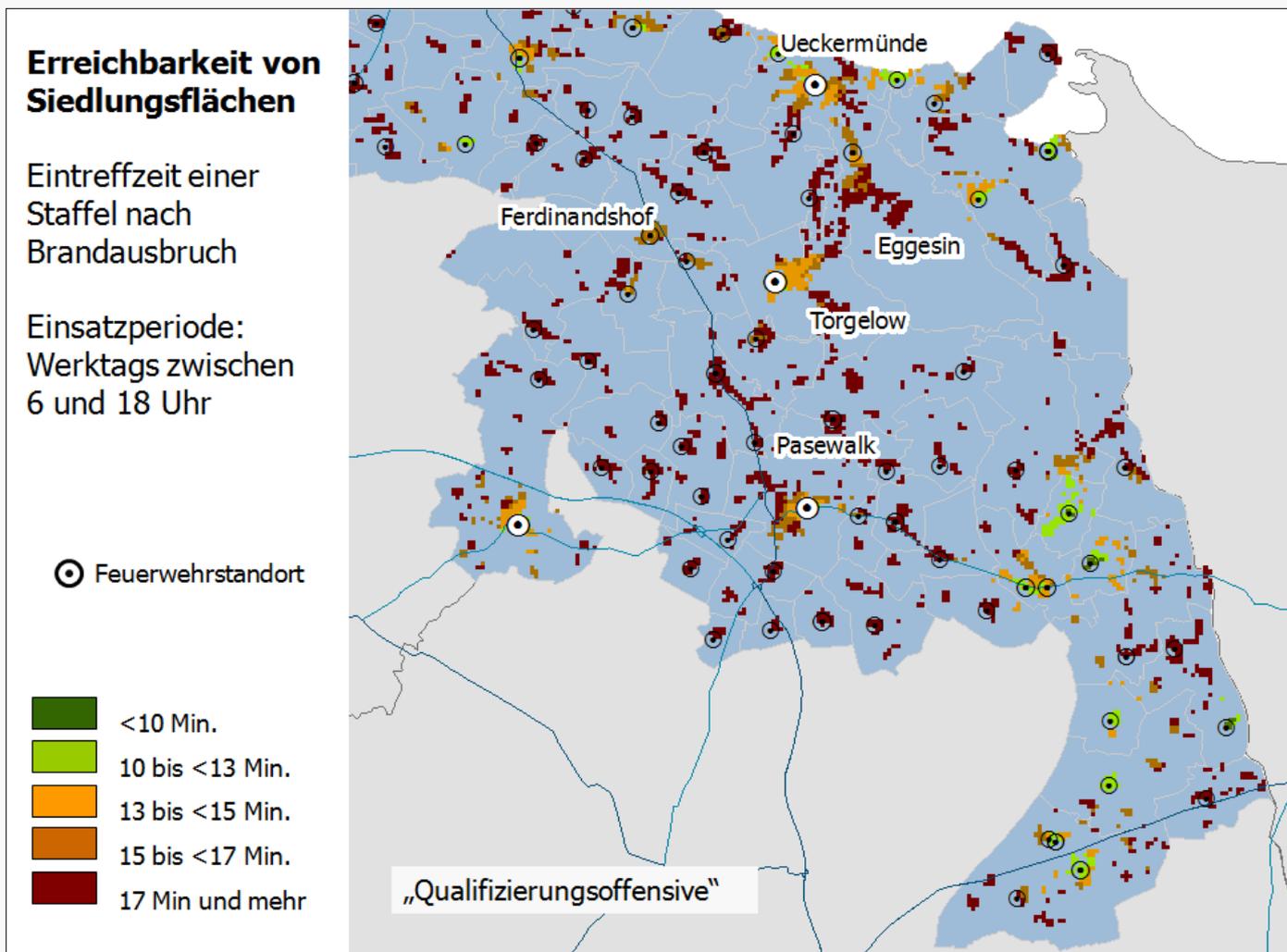
Unterstützung durch Hauptamtliche Kräfte: Eintreffzeit einer Staffel



Status Quo: Eintreffzeit einer Staffel

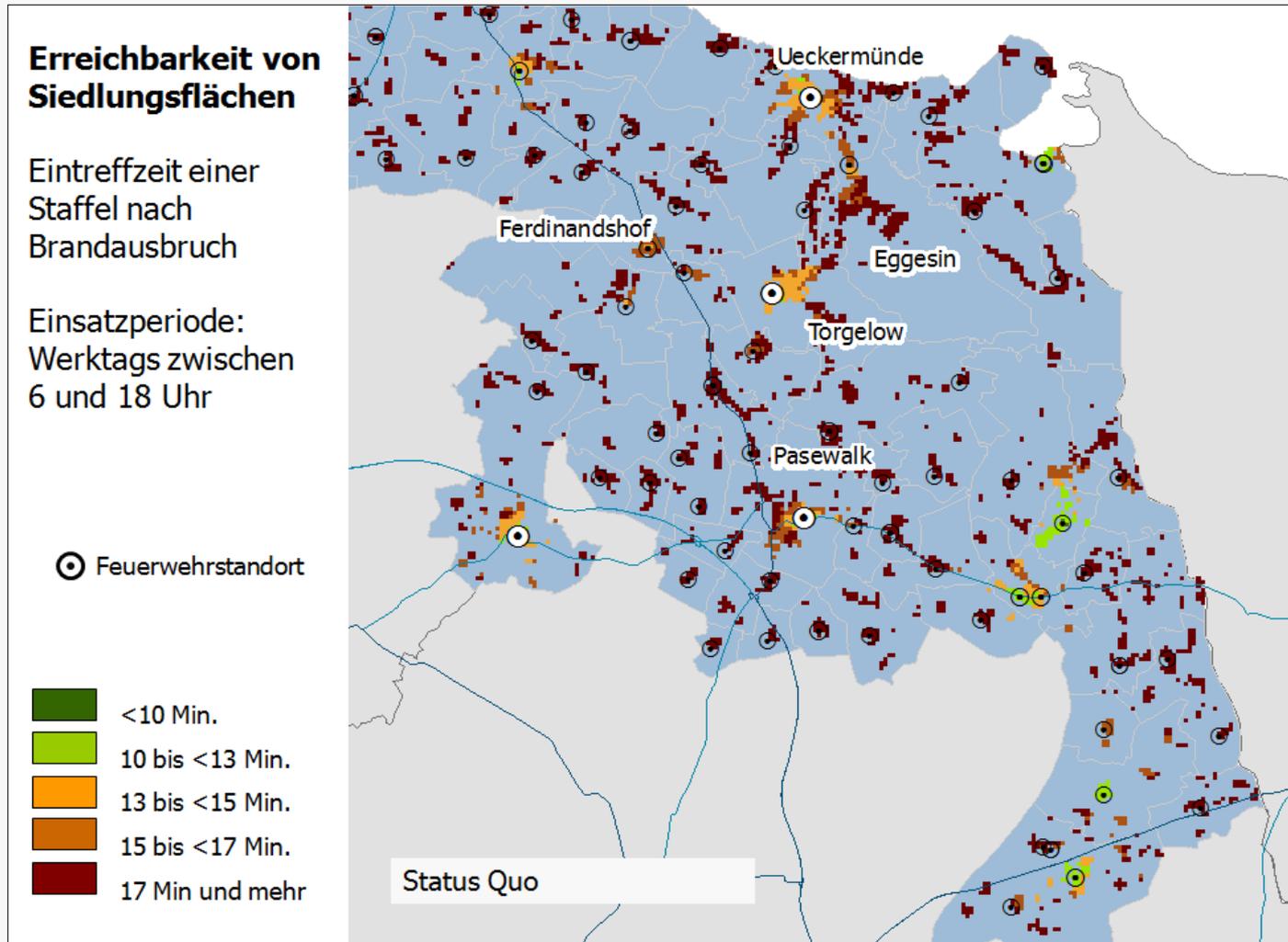


Qualifizierung aktiver Mitglieder*): Eintreffzeit einer Staffel

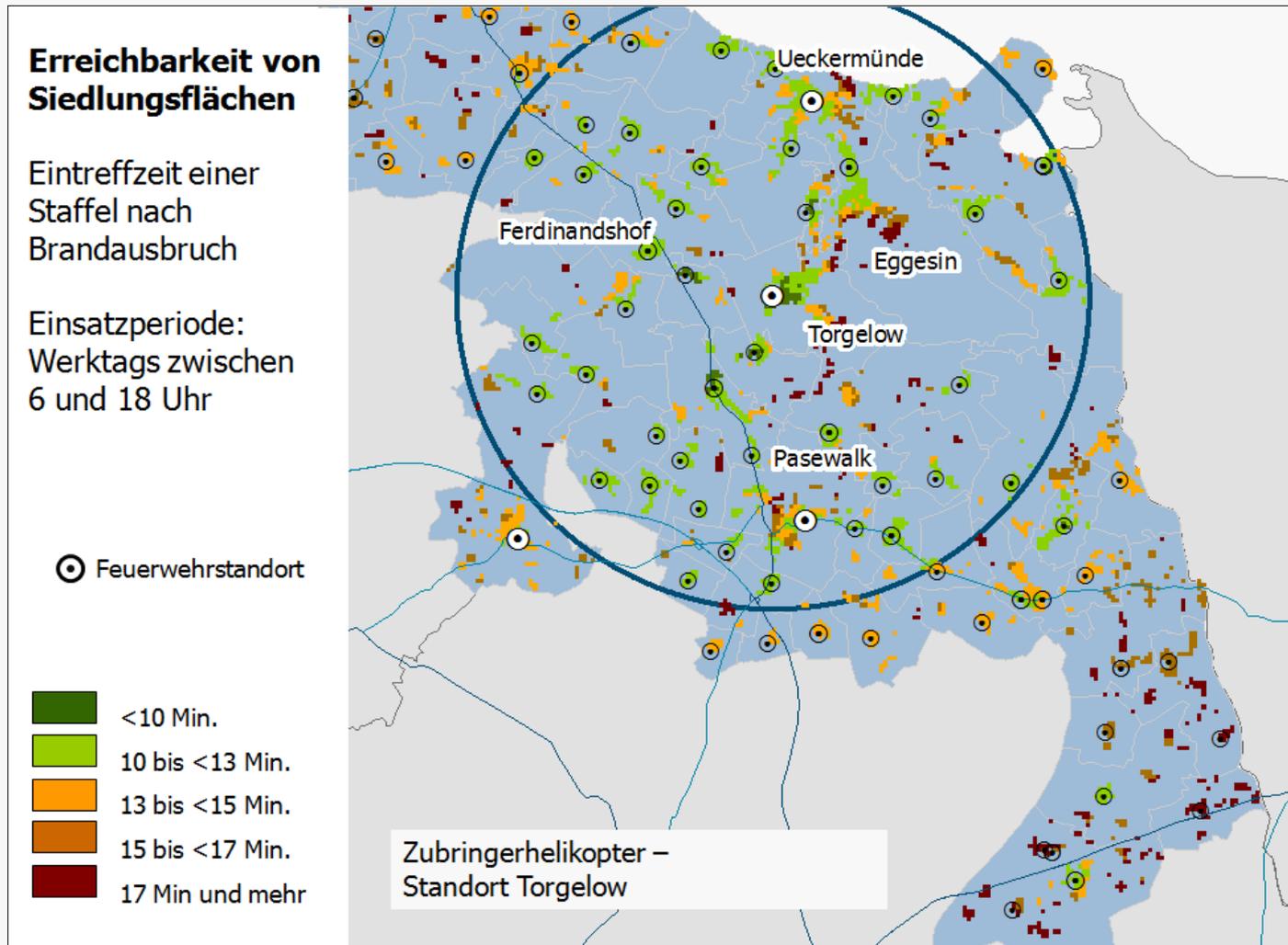


*) Zum Einsatz unter Atemschutzgerät

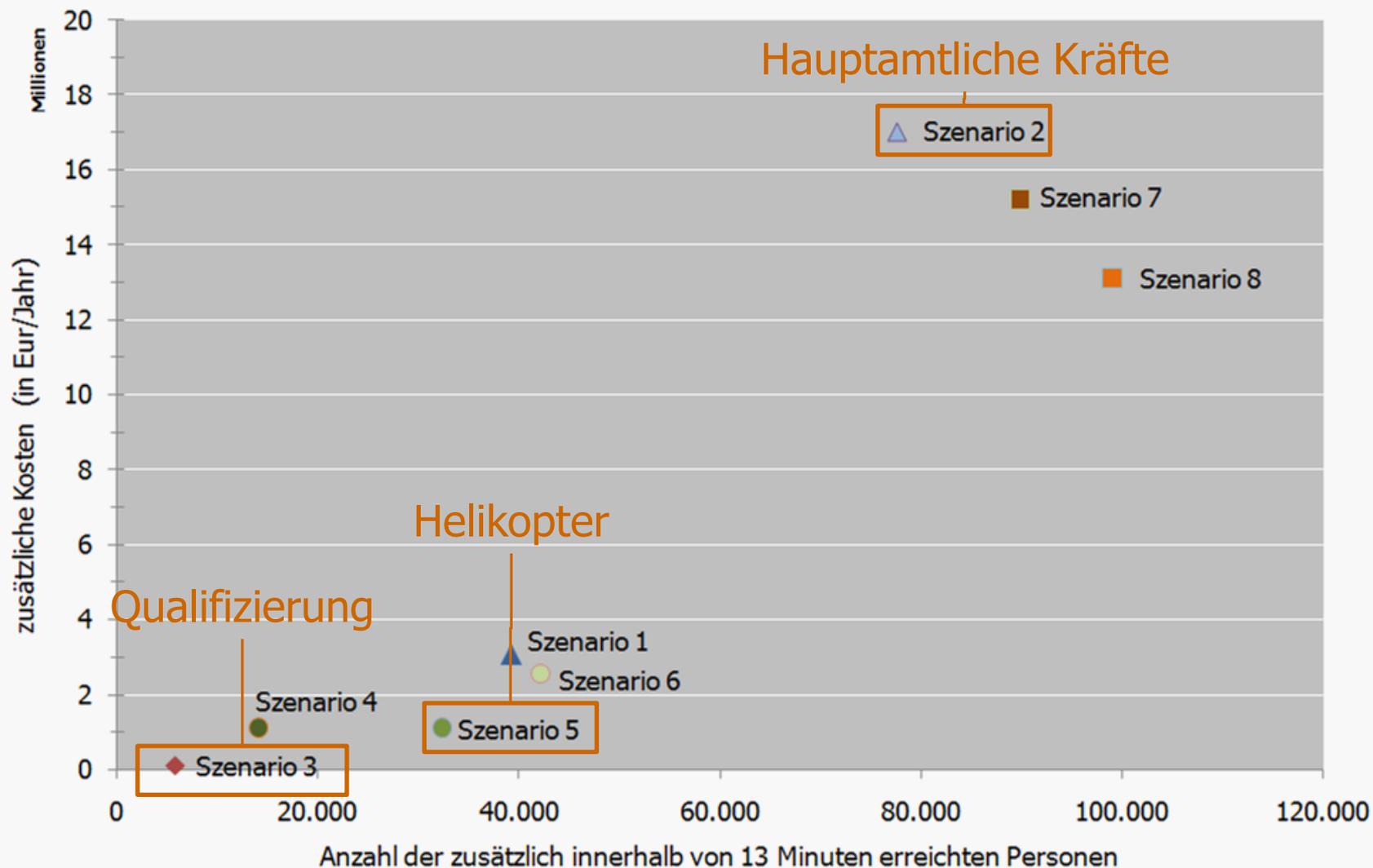
Status Quo: Eintreffzeit einer Staffel



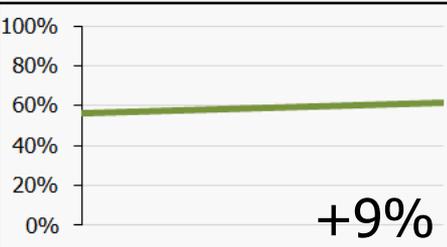
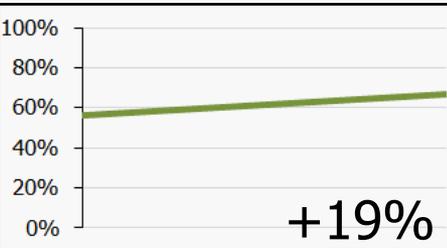
Unterstützung durch Zubringerhelikopter: Eintreffzeit einer Staffel



Vergleich und Bewertung der modellhaft überprüften Varianten



Vergleich und Bewertung der modellhaft überprüften Varianten

		Beschreibung	Kosten	Versorgungseffekt
<p>Material- strategie</p>		<p>Löschfahrzeuge für 12 Standorte, die heute <u>kein</u> Löschfahrzeug haben</p>	<p>€</p>	
<p>Personal- strategie</p>		<p>Bis zu zwei zusätzliche Einsatzkräfte pro Stadt/Gemeinde</p>	<p>€</p>	
<p>Qualifi- zierungs- strategie</p>		<p>Qualifizierung von 54 bereits aktiven Einsatzkräften an 25 Standorten</p>	<p>€</p>	

Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten

Strategie- und Maßnahmenrichtungen

3. Optimierung der Einsatzorganisation

Beispielmaßnahmen	Ebene	Aufwand	Effekt
Optimierung der Alarm- und Ausrückeordn.	Gemeinden, LK	●	■
Abgestimmtes Alarmierungshandeln	Gemeinden, LK	●	■
Stärkung Rendez-Vous-Verfahren	Gemeinden, LK	●	■
Ausweitung interkommunale Kooperationen	Gemeinden, LK	●	■
- Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen	Gemeinde, LK	●	■
- Gemeinsame Beschaffungsstrategien	Gemeinde, LK	●	■
Verbindliche Unterstützungsstrukturen	Gemeinde, LK	●	■
Einführung Technik mit Rückmeldeoption	Alle	●	■

Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten

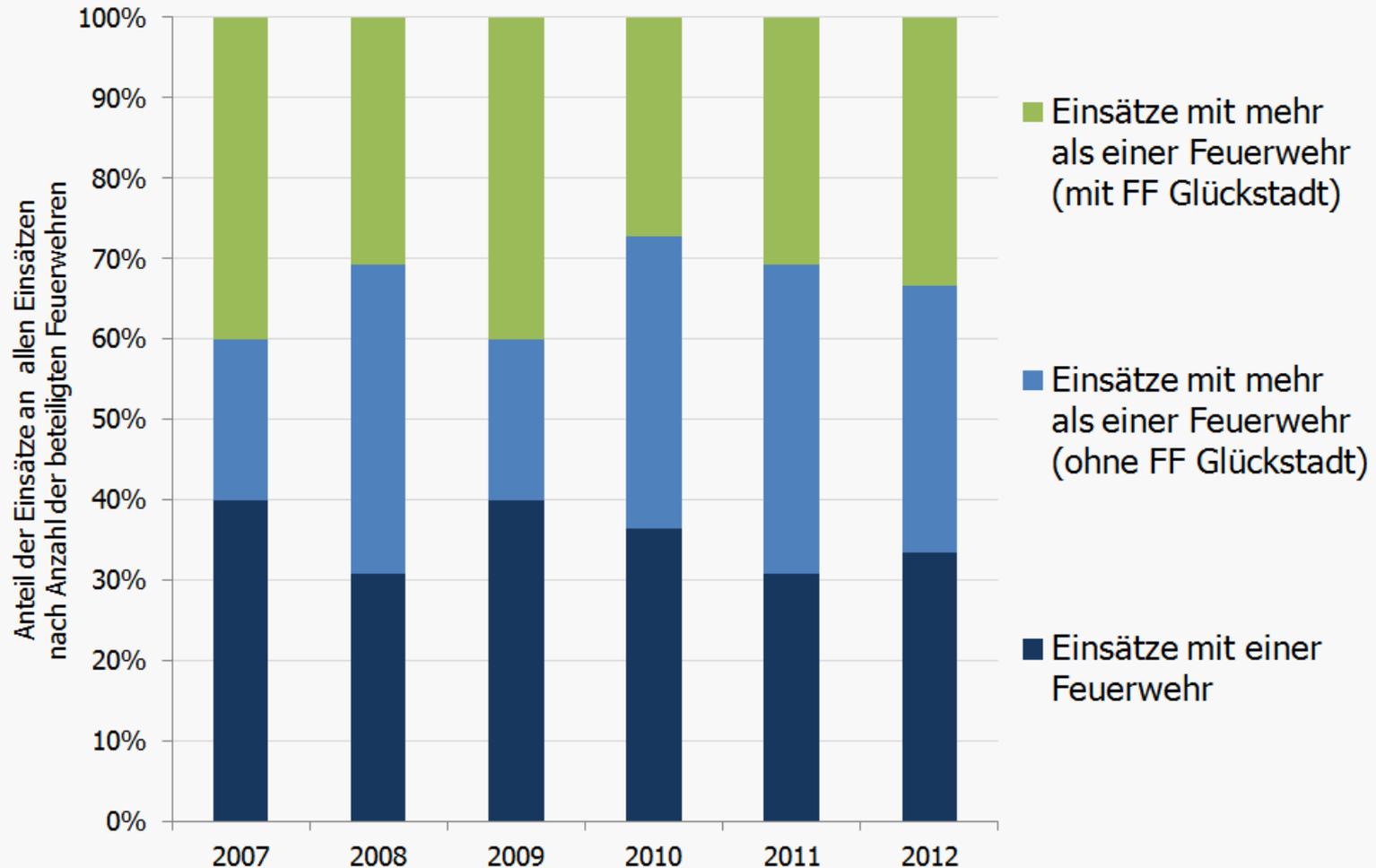
Strategie- und Maßnahmenrichtungen

3. Optimierung der Einsatzorganisation

Beispielmaßnahmen	Ebene	Aufwand	Effekt
Optimierung der Alarm- und Ausrückeordn.	Gemeinden, LK	○	□
Abgestimmtes Alarmierungshandeln	Gemeinden, LK	○	□
Stärkung Rendez-Vous-Verfahren	Gemeinden, LK	○	□
Ausweitung interkommunale Kooperationen	Gemeinden, LK	○	□
- Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen	Gemeinde, LK	●	■
- Gemeinsame Beschaffungsstrategien	Gemeinde, LK	●	■
Verbindliche Unterstützungsstrukturen	Gemeinde, LK	●	■
Einführung Technik mit Rückmeldeoption	Alle	●	■

Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten

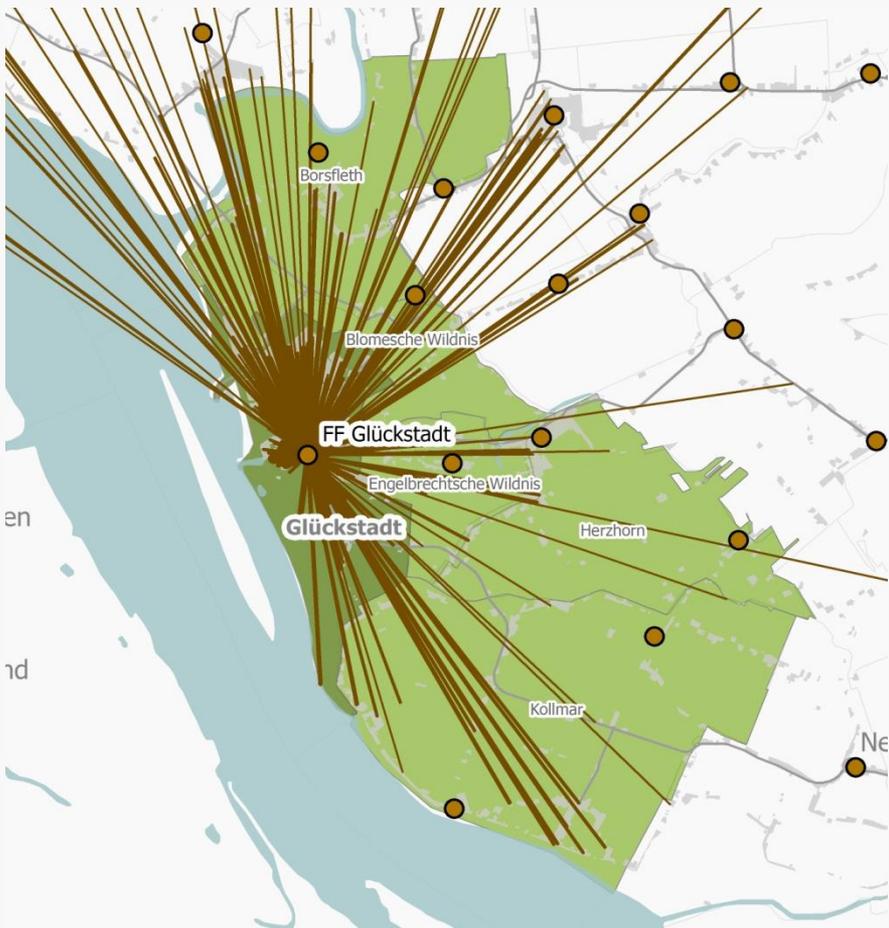
Einsätze in ländlichen Gemeinden – Beispiel: Glückstadt-Umland



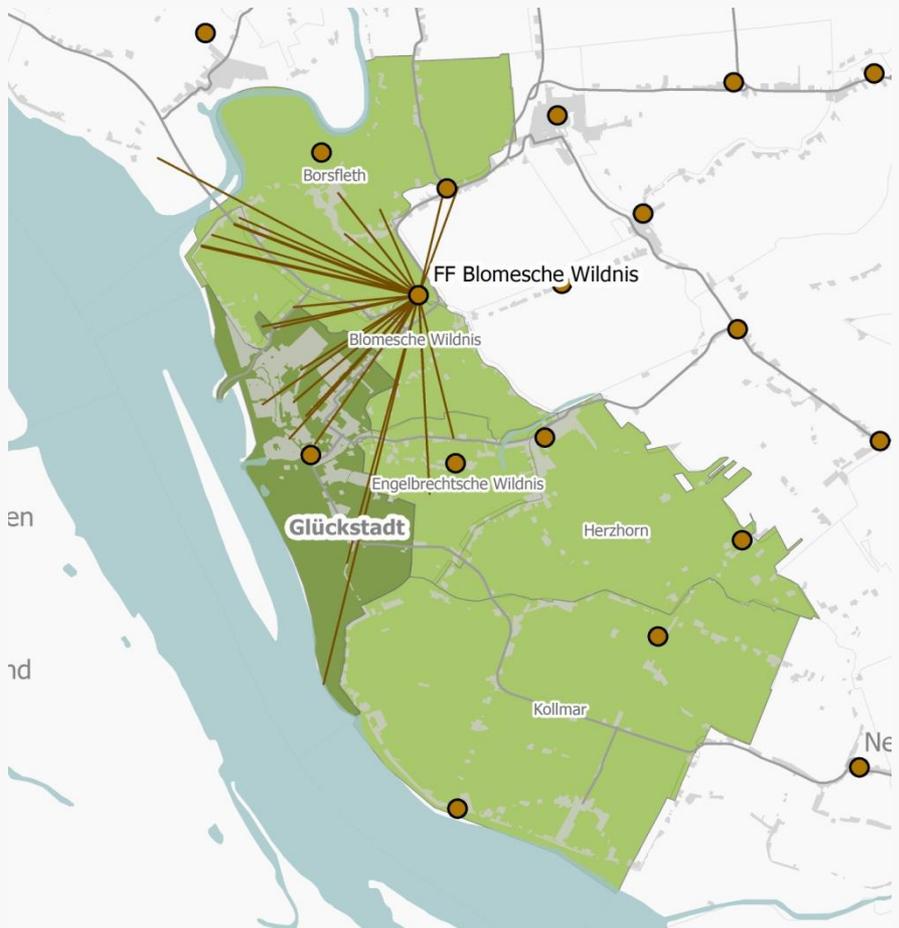
Quelle: Zukunftskonzept Daseinsvorsorge
Glückstadt und Umland (2014)

Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten

Anzahl der Einsätze nach Einsatzorten (2007-2012) – Beispiel: Glückstadt



FF Glückstadt

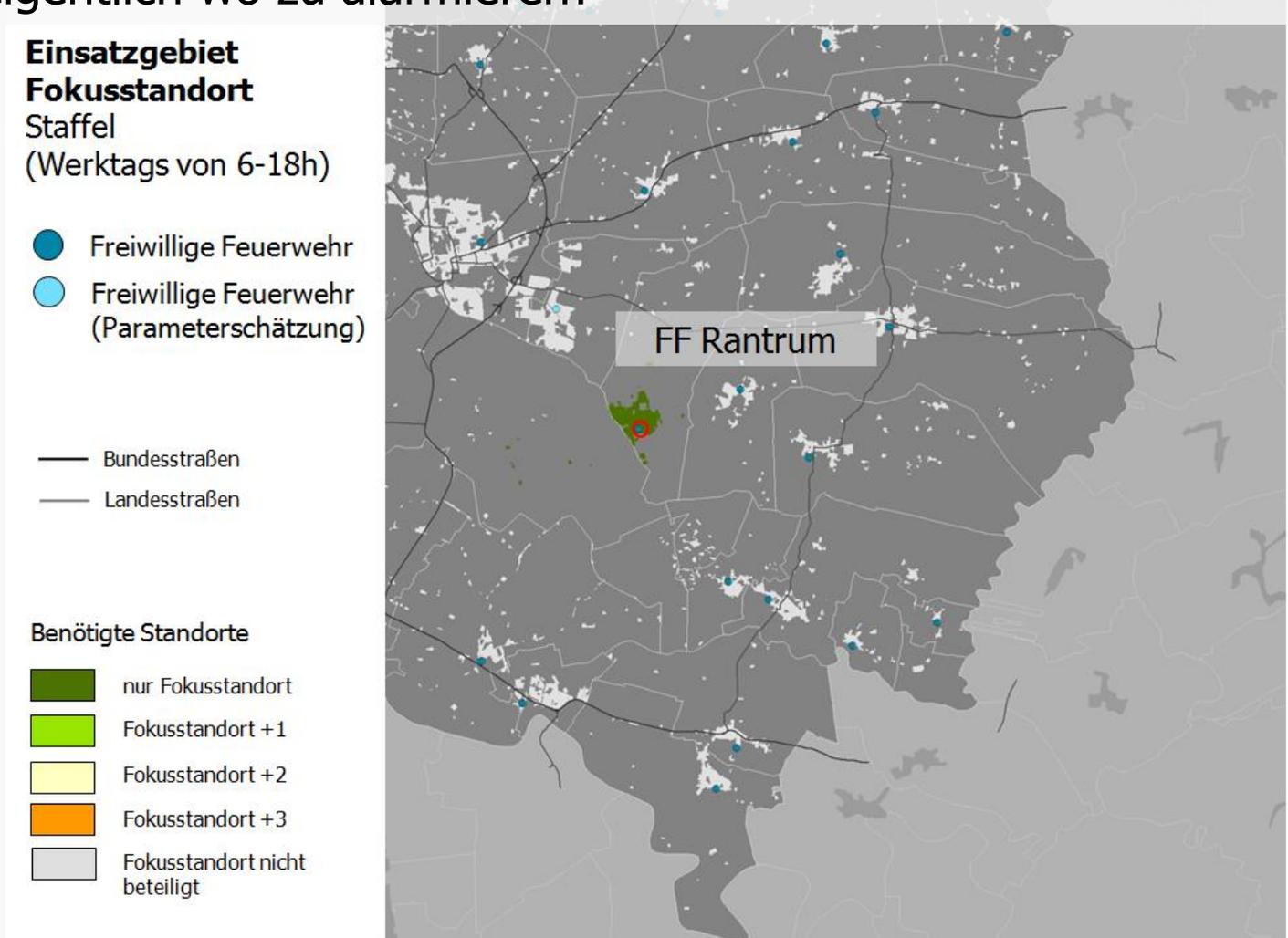


FF Blomesche Wildnis

Quelle: Zukunftskonzept Daseinsvorsorge Glückstadt und Umland (2014)

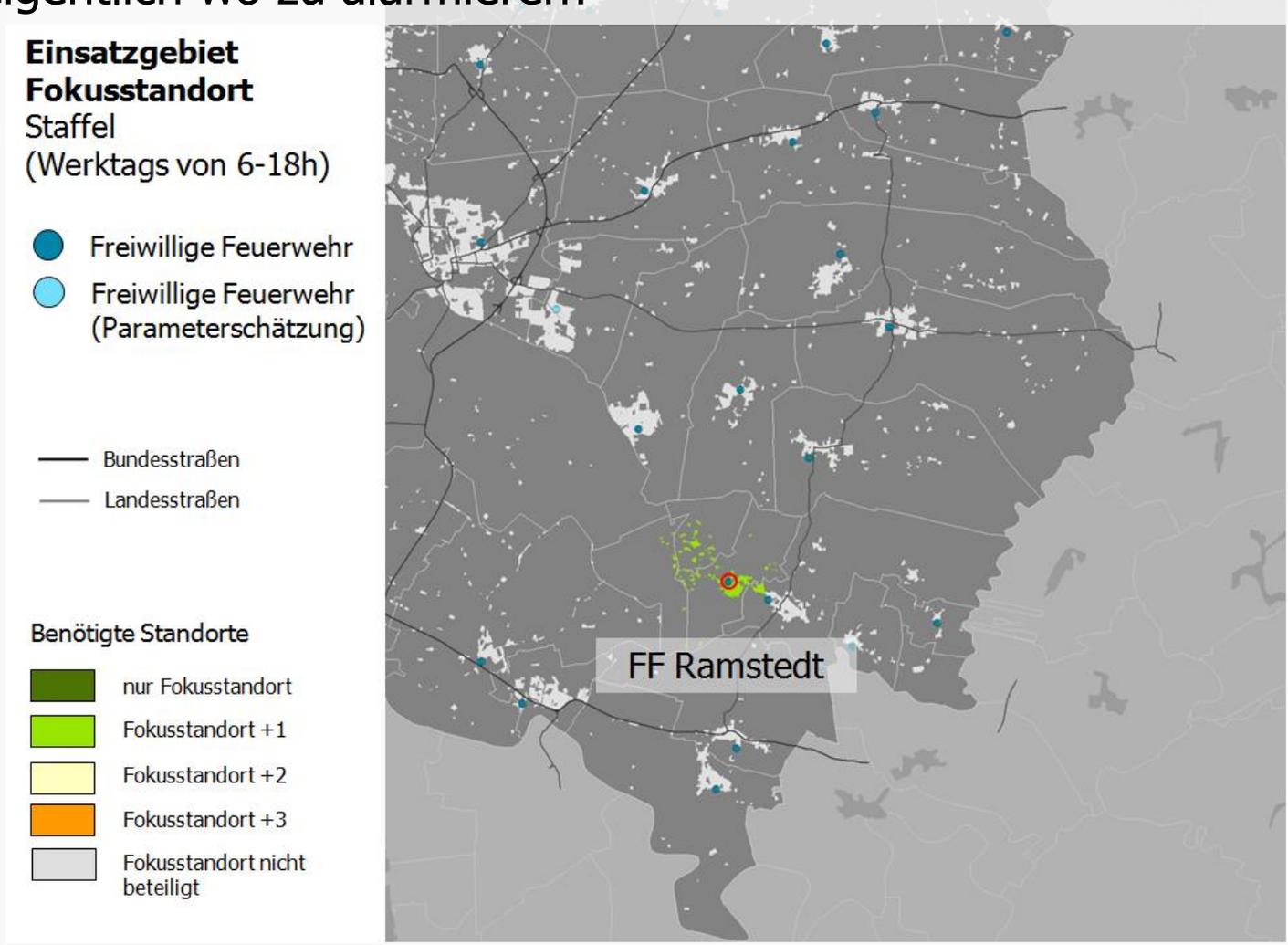
Optimierung der Alarm- und Ausrückordnungen

Wer ist eigentlich wo zu alarmieren?



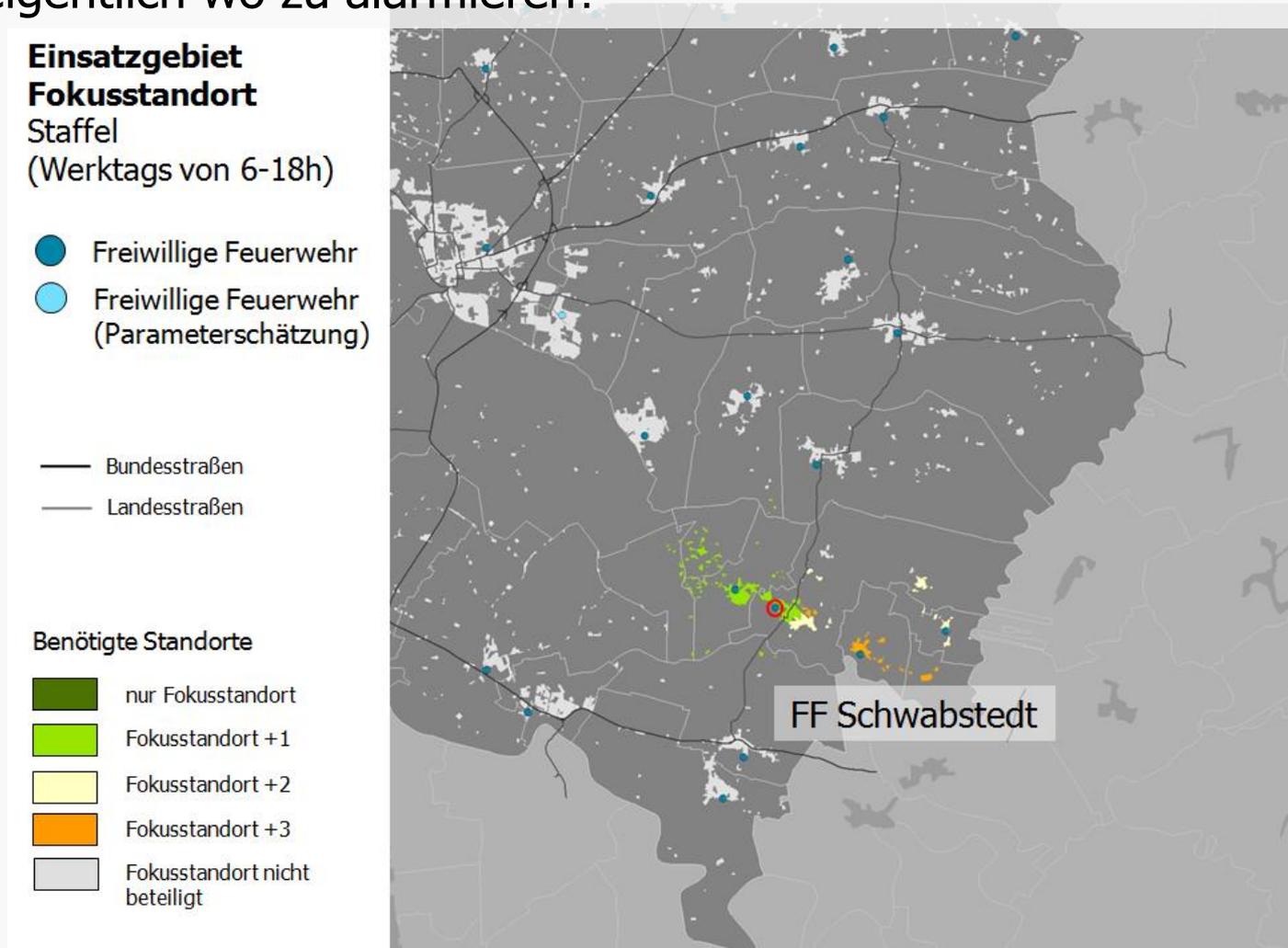
Optimierung der Alarm- und Ausrückordnungen

Wer ist eigentlich wo zu alarmieren?



Optimierung der Alarm- und Ausrückordnungen

Wer ist eigentlich wo zu alarmieren?



Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten

Strategie- und Maßnahmenrichtungen

3. Optimierung der Einsatzorganisation

Beispielmaßnahmen	Ebene	Aufwand	Effekt
Optimierung der Alarm- und Ausrückeordn.	Gemeinden, LK	●	■
Abgestimmtes Alarmierungshandeln	Gemeinden, LK	●	■
Stärkung Rendez-Vous-Verfahren	Gemeinden, LK	●	■
Ausweitung interkommunale Kooperationen	Gemeinden, LK	●	■
- Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen	Gemeinde, IK	●	■
- Gemeinsame Beschaffungsstrategien	Gemeinde, LK	●	■
Verbindliche Unterstützungsstrukturen	Gemeinde, LK	●	■
Einführung Technik mit Rückmeldeoption	Alle	●	■

Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten

Strategie- und Maßnahmenrichtungen – Hier: Einsatzorganisation

Erstangriff durch örtliche Feuerwehren

- Der **Erstangriff** beim Brandschutz ist wegen der Entfernungen der Gemeinden und Ortschaften in dünn besiedelten Gebieten nach wie vor von den Freiwilligen Feuerwehren dieser Gemeinden und Ortschaften zu leisten.
Wegen der künftig nur beschränkt zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen haben diese Gemeinden miteinander gemeindeübergreifende **Zweckvereinbarungen** abzuschließen, nach denen die in den verschiedenen Gemeinden und Ortschaften vorhandenen Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren abwechselnd zu einzelnen Tagesbereitschaften eingeteilt und herangezogen werden.

Verbindliche Vereinbarung über Zweckverbände

Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten

Strategie- und Maßnahmenrichtungen – Hier: Einsatzorganisation

Unterstützungseinheiten an zentralen Standorten

- Zur Unterstützung dieser Einsatzkräfte sind in zentral gelegenen Gemeinden/Städten Unterstützungseinheiten aufzubauen, welche nach Möglichkeit innerhalb der 9 min. Eintreffzeit zum Einsatzort gelangen bzw. nach weiteren 5 min. helfend eingreifen.

Zur Gewährleistung einer vollen Ausschöpfung der Rahmen beider Eintreffzeiten müssen die Feuerwehrräfte der Unterstützungseinheiten unmittelbar nach der Alarmauslösung zur Verfügung stehen und ausrücken. Die Einsatzkräfte der Unterstützungseinheit müssen deshalb in angemessener Zahl hauptamtliche Mitarbeiter der Feuerwehr sein.

Gemeinsame Finanzierung!

Handlungsoptionen und –ansätze aus bisherigen Projekten

Strategie- und Maßnahmenrichtungen

4. Stärkung der Eigenrettungs- und Selbsthilfepotenziale

Beispielmaßnahmen	Ebene	Aufwand	Effekt
Verpflichtende Einführung von Rauchwarnmeldern und Brandmeldeanlagen	Bund, Länder	●	■
Vorhalteverpflichtung für Feuerlöscher auch in Privathaushalten	Bund, Länder	●	■
Vermittlung von Grundfertigkeiten (z.B. im Rahmen der Führerscheinausbildung)	Bund	●	■
Brandschutzerziehung an allgemeinbildenden Schulen (z.B. Ganztagesbereich)	Länder, Schulträger	●	■

Gut geeignete Ansätze aus Sicht der Freiwilligen Feuerwehren



Eine subjektive Zusammenfassung von „halb-außen“ und Fragen, die bleiben...

- Die Herausforderungen sind für viele ländliche Teilräume im Bundesgebiet ähnlich
- Die diskutierten Anpassungsoptionen sind weitgehend bekannt (und finden sich vielfach in Strategiepapieren und Handlungskonzepten)
- Die rechtlichen Vorgaben lassen viele der diskutierten Anpassungsstrategien grundsätzlich zu
- Dennoch nehmen wir ein Umsetzungsdefizit wahr (d.h. vergleichsweise langwierige und schwierige Abstimmungsprozesse, Maßnahmen weniger wirkungsvoll als erhofft)

Eine subjektive Zusammenfassung von „halb-außen“ und Fragen, die bleiben...

- Wie kann es gelingen, die verfügbaren Kräfte soweit zu bündeln, dass der bestmögliche abwehrende Brandschutz für die Region erreicht wird?
- Was geschieht mit Teilräumen, in denen auch absehbar kein abwehrender Brandschutz im Sinner der normativen Vorgaben gewährleistet werden kann?

Dipl.-Ing. Martin Albrecht

Gertz Gutsche Rümenapp
Stadtentwicklung und Mobilität GbR

Ruhrstraße 11, 22761 Hamburg

Tel: 040 / 853737-40

albrecht@ggr-planung.de

www.ggr-planung.de